

BRIEFE AN DIE BZ

BAHNBRÜCKE HUGSWEIER

Radfahrende werden wieder benachteiligt

Regina Sittler kritisierte im Namen des FDP-Stadtverbandes Lahr, dass durch die Aufteilung der Bahnbrücke bei Hugsweier für Rad- und Autofahrende nicht die nötige Balance zwischen dem Verkehrsteilnehmern und -nehmern gewahrt sei („Wir sehen nicht die nötige Balance“ in der BZ vom 21. Dezember). Darauf antwortet ein Leser.

Liebe Frau Sittler, ich habe den Eindruck, dass Sie entweder nie Rad fahren oder nur zum Bäcker und zurück. Denn wenn es anders wäre, müsste von Ihnen ein Aufschrei kommen, wo Radfahrende überall Einschränkungen hinnehmen müssen. Selbst bei neuen Gestaltungen (zum Beispiel Kreisverkehr Kippenheim) werden Radfahrende wieder benachteiligt. Die Sache mit der Verkehrswende hat sich wohl noch nicht herumgesprochen und Autofahrende werden ständig bevorzugt. Ich lade Sie gerne ein, mit mir ein paar Kilometer zu fahren, damit Sie mal die Realität sehen.

Hans-Michael Fabritius, Kippenheim

Mobilitätsansatz ist aus der Balance geraten

Zum Thema Bahnbrücke in Hugsweier und zu der Stellungnahme von Regina Sittler äußert sich ein weiterer Leser.

Radfahrer müssen an fast jeder anderen Stelle Einschränkungen zugunsten von Autofahrern hinnehmen: Fläche, Verkehrsregeln, Ampelschaltungen, Wegführungen, Zustand der Wege. Seien Sie herzlich eingeladen, selber tagtäglich das



Die Brücke in Hugsweier

Rad zu nehmen und Erfahrungen hinter dem Lenker statt dem Lenkrad zu sammeln. Wer Balance will, muss die Mitte kennen. Aber diese Kalibrierung geht nicht allein vom Auto aus – alle Verkehrsteilnehmer (aktiv und passiv) sind dabei zu berücksichtigen. Auf der Brücke in Hugsweier wird die Fläche 50:50 geteilt. Das erachte ich als fair. Im Auto wirkt das anders. Vielleicht liegt es daran, dass das Auto aus der Balance geraten ist: Um 80 Kilogramm Mensch zu transportieren, werden 1500 Kilogramm Material mit der Kraft von 150 Pferden bewegt. Ist das in der Waage?

Um die Balance in der Diskussion zu wahren, muss auch das Drumherum beachtet werden. In diesem Fall die Menschen in Hugsweier, die jeden Tag den fließenden Verkehr vor ihrer Haustür erfahren. Anwohner sorgen sich um die Kinder auf dem Gehweg. Die Wege scheinen zu schmal zu sein. Wie groß wäre die Gefahr, wenn keine Autos durchfahren? Wenn jetzt weniger fahren, scheint die Situation sicherer geworden zu sein. Ohne viel Geld für eine Neugestaltung der Gehwege zu investieren; den Kämmerer wird es freuen.

Verkehrsgestaltung sollte sich am Menschen orientieren. Über die Jahrzehnte ist unser Mobilitätsansatz komplett aus der Balance geraten. Aber nicht, weil an dieser einen Brücke motorisierte und nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer sich die Fläche teilen. Im Gegenteil – so seltene Einzelfälle zeigen, dass an ganz vielen anderen Stellen die Balance erst wiederhergestellt werden muss. **Jens Rupprecht, Lahr**